

# Einfach & edel

## Sugi Guitars SH485

Makoto Sugimoto, der Eigentümer von Sugi Guitars, ist ein in Sachen E-Gitarre weit gereister Mann. Seine Leidenschaft für den Gitarrenbau hat ihn um den ganzen Globus geführt, wobei er sich am Ende wieder in seiner japanischen Heimat niedergelassen hat, um Gitarren nach seinen Vorstellungen zu bauen.

Von Alexander Heimbrecht

Seinen unter dem Label „Sugi Guitars“ vermarkteten Instrumenten sieht man indes keineswegs an, bei welchen Gitarrenherstellern er im Laufe seiner Karriere tätig war. So finden sich weder 1980er-Style schlangenbelederte Floyd-Rose-Geigen, die er bei Performance Guitars baute (man denke an Warren de Martinis Performance), noch irgendwelche messerscharfen RG-basierten Custom-Shop-Äxte in seinem Sortiment, die er während seiner Tätigkeit für den US-amerikanischen Ibanez Custom Shop für zahlreiche bekannte und weniger bekannte Künstler fertigte. Überhaupt wird man dort kein Modell mit Locking Vibrato entdecken.

Irgendwie kommen mir eher die Namen zweier bekannter Custom-Builder in den Sinn, wenn ich das Angebot von Sugi Guitars so ansehe. Da ist zum einen Dennis Fano mit seinen Crossover-Designs von Stilmitteln aus dem Baukasten von Fender, Gibson und Rickenbacker, denn in Sugimotos Instrumenten finden sich durchaus ein paar Anleihen verschiedener Klassiker, die er sehr ge-

schickt in eine ureigene Formensprache integriert. Und zum anderen fällt mir Siggie Braun aus Göppingen ein, der wie Sugimoto nicht nur erlesenste Tonhölzer akribisch genau verarbeitet, sondern auch die Airbrush-Künstlerin Pamelina H. für zwei besondere Custom Gitarren engagierte, die ihrerseits Instrumente für Fender, DBZ, Ibanez USA und diverse andere Hersteller mit ihren Airbrushes von Horror bis Erotik veredelte.

### Nagano Collection

Bevor wir uns ein wenig genauer mit der edlen Singlecut aus Japan befassen, möchte ich noch etwas auf das Angebot des Gitarrenbaumeisters aus dem Land der aufgehenden Sonne eingehen. Er baut nämlich nicht nur Gitarren, sondern auch Bässe, und er bietet seine Instrumente in zwei unterschiedlichen Qualitäten an. Zum einen gibt es die Standardserie, die sich in meinen Augen eher auf Leos Formen berufen, obwohl zwei von drei angebote-



nen Modellen über eine kurze, an den Gitarren aus Kalamazoo orientierte Mensur verfügen. Allen Serieninstrumenten gemeinsam ist die Konstruktion mit geschraubten Hälsen. Trotz der vergleichsweise geringen Modellvielfalt werden diverse Geschmacksrichtungen bedient: Die aus klassischen Hölzern gebaute langmensurige „Rainmaker“ liefert den knackigen Attack, den wir von den Instrumenten aus Fullerton kennen, während die DS-Serie mit ihrer kurzen Mensur und auf Wunsch mit einem eleganten Drop-Top die Fraktion bedient, die auf schönen Riegelahorn abfährt. Und für die ganz anspruchsvollen Zeitgenossen gibt es dann die über den bereits hochwertigen Standardmodellen angesiedelte „Luthier's Collection“ mit individuellen Kreationen des Meisters, gefertigt aus den besten verfügbaren Hölzern und ergänzt um hochwertige Hardware, die ganz lokalpatriotisch natürlich bei den japanischen Landsleuten von Gotoh eingekauft wird. Wer jetzt denkt, dass zumindest die Tonabnehmer aus dem Abendland stammen, der sieht sich getäuscht, denn weder ein europäischer noch



ein nordamerikanischer Pickup-Wickler findet seine Preziösen auf den edlen japanischen Harfen wieder, denn der Meister wickelt selbst und verbaut exklusiv die eigenen Modelle (übrigens auch auf den Instrumenten aus der Standardserie). Eine solche Fertigungstiefe haben nicht viele Boutique-Builder – eigentlich fallen mir nur Jim Tyler, ein paar wenige ganz Verrückte wie der gute Herr d'Pergo, der sogar die Hardware selber schnitzt, und die üblichen Verdächtigen aus der nordamerikanischen „Massenboutique-Szene“ ein (die Herren Anderson und Suhr), die auf ihren Gitarren Tonabnehmer aus eigener Produktion verbauen. In meinen Augen ist dies angesichts des überbordenden Angebots von Tonabnehmer-Manufakturen in aller Welt zwar nicht unbedingt notwendig, aber

## DETAILS

- Hersteller:** Sugi Guitars
- Modell:** SH485 QC EWN/A-MAHD BMB
- Herkunftsland:** Japan
- Hals-Korpus-Verbindung:** eingeleimt
- Korpus:** Mahagoni
- Decke:** Claro Walnut
- Hals:** Mahagoni
- Griffbrett:** Quince
- Mensur:** 24.7"
- Bünde:** 22
- Pickups:** 2 x Sugi Original Humbucker
- Elektronik:** 1 x Master Volume, 1 x Master Tone, 5-Wegschalter
- Mechaniken:** Gotoh
- Brücke:** Gotoh Tune-O-Matic
- Saitenhalter:** Gotoh
- Preis:** 5.680 Euro
- Zubehör:** Hardshell Case
- Vertrieb:** Tommy's Guitar Lounge, Viersen

[www.sugiguitars.com](http://www.sugiguitars.com)

[www.tommys-guitar-lounge.de](http://www.tommys-guitar-lounge.de)





seien wir ehrlich: Mit eigenen Soundwandlern erreicht eine Boutique-Fertigung die wahre Größe.

### SH 485

Nehmen wir nun unser Testmodell zur Hand und verbuchen stante pede eine ganze Latte an Pluspunkten: Tolle Verarbeitung, klasse Haptik und optische Reize lassen keinen Zweifel aufkommen, dass es sich um ein absolutes Oberklasse-Instrument handelt. Wer nun ein wenig die Nase rümpfen möchte, wenn ich sage, dass Herr Sugimoto unter seinen japanischen Landsleuten keine Ausnahme bildet, wenn es um die Beschaffenheit der Lackierung geht, und auf ein Nitro-Finish verzichtet, dem möchte ich entgegenhalten, dass etwa die eben erwähnten Gerätschaften aus Kalifornien, allen voran die ob ihres grandiosen Tons bekannten Meisterwerke von Jim Tyler, ebenfalls nicht nitrolackiert sind. So kann man vielleicht nachvollziehen, dass ich die Wahl des Lackierverfahrens nicht als Mangel werten kann und will. Und wenn ich mir die Sugis so ansehe, dann würde es den Instrumenten gar nicht zu Gesicht stehen, wenn sie nach einer gewissen Zeit mit feinen Haarrissen übersät wären, wie es die Vintage-Fraktion für ihr Glück braucht. Nein, eine Relic-Sugi ist für mich genauso weit hergeholt wie eine ramponierte PRS. Das passt einfach nicht zusammen und wer so etwas haben möchte, der muss woanders suchen, etwa beim oben erwähnten Dennis Fano oder dem Fender Custom Shop, um nur zwei Adressen zu nennen. Bleiben wir noch kurz bei der Lackierung und wenden uns zunächst dem Hals zu. Viel wichtiger als die Verwendung des „richtigen“ Lacks erscheint mir eine angenehme Spielbarkeit der Gitarre, und hier hat Sugimoto San ganze Arbeit geleistet, indem er die Oberfläche auf der Halsrückseite nicht hochglänzend, sondern seidenmatt ausgeführt hat, was in einem aus meiner Sicht fast nicht mehr zu toppenden Spielgefühl resultiert. Wo wir gerade beim Hals sind: Von penibel eingesetzten und abgerichteten Bündlen zu sprechen, erscheint mir an dieser Stelle absolut überflüssig, denn man erwartet hier nichts anderes und so lassen sich selbst bei genauer Betrachtung keinerlei Schwächen feststellen.

### Plugged

Doch kommen wir zum aus meiner Sicht wich-

tigsten Aspekt bei der Bewertung der Gitarre, dem ihr innewohnenden Ton! Mit ihrer kurzen Mensur, der Konstruktion aus Mahagoni ohne eine Ahorndecke und zwei Humbuckern ist es klar, wohin die klangliche Reise gehen soll. Hätte man statt der Doppelspuler zwei P-90 und statt der TOM/Stop-Kombination eine Wrap-around Bridge verbaut, hätten wir es mit einer lupenreinen LP-Special-Kopie zu tun. So aber vereint die Sugi ein wenig vom Flair einer Special mit dem Tone einer Frühfünfziger-Custom, wengleich die Gitarre mit ihren schlankeren Konturen und der weniger aufwendigen Ornamentik mehr bei der einfacheren Gibson angesiedelt ist. Völlig eigenständig ist das klanglich eher unerhebliche, stark figurierte Top, das eben mal ganz leicht für Omas edles Wohnzimmerbuffet oder den Tisch der Zigarrenlounge im Gentlemen's Club hätte herhalten können. Stöpselt man die Gitarre nun in den Amp, vernehmen wir eine saubere und präzise Tonentfaltung, einen klaren, dennoch sehr warmen Klang und erleben Sustain ohne Ende. Unzulänglichkeiten wie Dead Spots auf dem „Quince“-Griffbrett oder störende Frequenzen im Klangbild sind dagegen (wie erwartet) nicht auszumachen. Die Sugi liefert clean den telesquen Spank einer alten Standard, im Crunch-Bereich den Dreck einer Junior und im Hivain-Betrieb einen gut konturierten und feingezeichneten „Violin-Tone“, der bei aller Transparenz über ein hohes Maß an Wärme, Dichtheit und Komplexität verfügt. Wer über einen entsprechend ausgelegten Amp verfügt, der kann mit der Sugi alles von Clean bis Gain über Finger und Volumen-Poti steuern, was die Spielfreude enorm erhöht und zu einem beachtlichen Variantenreichtum führt – und das bisweilen mit einer Klangcharakteristik, die man so bei einer Vollmahagoni-Humbucker-Gitarre mit kurzer Mensur nicht erwarten würde.

### Fazit

Boris Dommenges hat einmal zu mir sinngemäß gesagt, eine Fender kann man nicht wie eine Gibson klingen lassen, dafür jedoch eine Gibson-inspirierte Gitarre wie ein Instrument aus Leos Katalog. Ich mochte das zunächst nicht so recht glauben, aber je länger ich mich mit der Materie beschäftige, desto mehr muss ich ihm beipflichten. Gewiss, den Inbetween-Sound einer Strat mit viel „Quak“ im Tone wird es mit der Sugi hier nicht geben, dafür einen ultravariablen, in allen Lebenslagen ebenso eleganten wie filigranen Tone, der alle Bereiche von Tele bis 335 oder, anders ausgedrückt, von Albert Lee bis Larry Carlton alles abdecken kann. Und rocken im Stile einer Junior oder Special kann sie trotz ihrer hochglänzenden, von Antikmöbeln inspirierten Deckenmaserung der Claro Walnuss dennoch, als gäbe es kein Morgen. Wer also nicht nur Gitarren aus Nordamerika an seine Finger lässt und auch vor der gediegenen Optik nicht zurückschreckt, der erwirbt mit dieser Gitarre ein ebenso edles wie variables Werkzeug zur Verwirklichung der eigenen Vision eines guten Tons. ■